

Ausgabe vom Dienstag, 13. Januar 2004

[<<< zurück <<<](#)

[[Frontseite](#) | [Seite 2](#) | [Tagesthema](#) | [Schweiz](#) | [Ausland](#) | [Markt/Wirtschaft](#) | [Luzern](#) | [Sport](#) | [Die Andere Seite](#) | [Bund 5](#) | [Kultur](#) | [Beilagen](#) | [Ratgeber](#) | [Leserbriefe](#) | [Plus](#) | [Impressum](#)]

«Es steht zu viel auf dem Spiel, um unnötig zu hetzen»

Die CVP solle sich bei der Besetzung des Präsidiums mehr Zeit nehmen, rät der Berner Politologe Andreas Ladner. Zuerst sei die Neuausrichtung unter Einbezug der Basis vorzunehmen.

Beim CVP-Präsidium hagelt es Absagen. Überrascht Sie das?

Andreas Ladner: Nicht wirklich. Man weiss ja, dass mit dem Amt einige Risiken verbunden sind. Da wird sich jeder sehr gut überlegen, ob er sich für die nächsten Jahre auf das Projekt einlassen will, die CVP wieder zum Erfolg zu führen.

Ist das überhaupt möglich?

Ladner: Völlig auszuschliessen ist es zwar nicht. Im Moment gibt es aber noch viele Unsicherheitsfaktoren. Man kann nicht sagen, die CVP müsse nur das oder jenes machen, damit ihr der Erfolg garantiert wäre.

Was würde am meisten Sinn machen?

Ladner: Die Vielzahl der angeblich Heil bringenden Vorschläge zeigt, dass es unterschiedliche Ansichten darüber gibt, was für die Partei richtig oder falsch wäre. Wahrscheinlich ist dies auch der Grund, warum sich die Leute zweimal überlegen, ob sie das Präsidium übernehmen wollen. Bevor man die künftige Richtung der CVP bestimmt, muss man jedoch zuerst die Situation gründlich analysieren.

Wie das die CVP-Strategiegruppe versucht?

Ladner: Ja. Nur macht sie es im Schnellzugverfahren, statt sich die nötige Zeit zu nehmen, um zu sehen, wo die Stärken und Schwächen liegen. Ausserdem müsste die Parteileitung genauer hinhören, was die Basis wünscht. Letztlich ist es nämlich das Parteivolk, das einen solchen Neustart tragen muss.

Halten Sie das Ziel, das neue Präsidium am 7. Februar zu bestimmen, für sinnvoll?

Ladner: Mich dünkt das eine unnötige Hetzerei, weil für die CVP einiges auf dem Spiel steht. Zuerst müsste man länger diskutieren, in welche Richtung der Neustart gehen soll. In dieser Diskussion würden sich vermutlich Leute profilieren, die das Präsidialamt übernehmen könnten. Die nächsten Wahlen sind noch weit entfernt. Es besteht also kein Grund zur Eile, die CVP könnte sich noch ein paar Monate Zeit lassen.

Unter Einbezug der Basis?

Ladner: Es wäre sicher sinnvoll, das von unten her anzugehen, über die Lokalparteien und Mandatsträger auf tieferer Ebene. Für die Partei selber hätte das einen dynamisierenden Effekt.

Wie stellen Sie sich das konkret vor?

Ladner: Es müsste eine Art moderierter Prozess stattfinden, in dem man die Diskussion aus unterschiedlichen Blickwinkeln aufnimmt und sehr offen ist, wie man es in Zukunft machen will. Da geht es um mehr, als einfach das Produkt CVP neu einzukleiden und wieder auf die Piste zu schicken. Man muss die ganze Palette ins Auge fassen, von der Umbenennung der Partei bis hin zu einer Fusion mit anderen Parteien als radikalste Möglichkeit.

Wird die CVP zur Liquidationsmasse, falls das nicht gelingt?

Ladner: Die CVP ist in der komfortablen Situation, dass sie in gewissen Gebieten wie der Innerschweiz und dem Wallis noch über fast 50 Prozent der Stimmen verfügt. Von solchen Stimmenanteilen können andere Parteien mit mehr Bundesräten nur träumen. Insofern ist die CVP nicht akut vom Verschwinden bedroht. Der Erosionsprozess läuft aber kontinuierlich weiter. Statt zweier Bundesräte hat die CVP jetzt nur noch einen. Die nächste Phase wäre dann keiner mehr. Trotz der noch vorhandenen Polster hat die CVP ihre ursprüngliche Position als nationale Kraft eingebüsst. Sie wird immer weniger wahrgenommen und verliert zunehmend an Bedeutung.

Welches wäre die geeignete Führungsfigur, um die Erosion zu stoppen?

Ladner: Es muss eine Person sein, die jüngere Leute ansprechen und begeistern kann. Die Analyse der Probleme zeigt nämlich, dass die CVP zwar in gewissen Regionen trotz Verlusten noch sehr stark ist, gerade in den bevölkerungsreichen, eher städtischen Zentren aber am Rande der Bedeutungslosigkeit steht. In der heutigen, stark durch die Medien geprägten Zeit muss eine Partei aber in den Zentren präsent sein, um gesamtschweizerisch eine wichtige Rolle zu spielen.

INTERVIEW VON EVA NOVAK

webmaster@neue-lzag.ch

[Home](#)

[Seitenanfang](#)



[Seite ausdrucken](#)